

Refugio

für traumatisierte Flüchtlinge
in Stuttgart und Region e.V.

Mediengespräch am 18.11.02

informiert:

Refugio Stuttgart – Entstehung und Entwicklung

Von Karin Clemens, Horst Obleser

Nach dem 2. Weltkrieg gab es in verschiedenen Ländern Ansätze zur Betreuung und Wiedereingliederung von Menschen, die Folter und organisierte Gewalt überlebt haben. Das enge Zusammenspiel von körperlicher und seelischer Traumatisierung rückte erst in den darauffolgenden Jahrzehnten der Forschungs- und Behandlungsarbeit mehr in das Blickfeld. Inzwischen kann man in manchen europäischen und auch außereuropäischen Ländern bereits auf jahrzehntelange Erfahrungen aus der Arbeit mit Verfolgten und Folteropfern zurückgreifen. Die Arbeit in Deutschland begann erst in den 80er und 90er Jahren, im Rahmen psychosozialer Zentren für Flüchtlinge, leider jedoch in von der deutschen Fachöffentlichkeit noch immer relativ isolierten Bereichen.

Z.Zt gibt es bundesweit etwa 20 Zentren, die sich um Hilfe und Unterstützung für traumatisierte Flüchtlinge bemühen. Das größte und bekannteste ist das Behandlungszentrum für Folteropfer in Berlin (BZFO), von welchem auch Refugio Stuttgart in der Aufbauphase viel Beratung und Unterstützung bei der Vorbereitung und Einarbeitung der Mitarbeiter erhielt.

Gründung und strukturelle Erfordernisse:

Im Raum Stuttgart entstand ein konkretes Angebot für traumatisierte Flüchtlinge nach ca 2-jähriger Vorarbeit, im Jahre 1998: **Refugio Stuttgart**, ursprünglich ein Projekt des Diakonischen Werkes Württemberg, wurde von diesem zunächst durch eigene Planstellen und aus Spendenmitteln finanziert. Es begann mit der Klientenarbeit im Mai 1998 mit der **Eröffnung einer KONTAKTSTELLE**: Diese sollte

- die Klienten aufnehmen, deren Situation und Anliegen klären
- erforderliche Angebote für die Hilfesuchenden entwickeln
- ein Netz von Fachkreisen zur Unterstützung der Arbeit errichten
- durch Veranstaltungen die Probleme und Anliegen der Klienten in die Öffentlichkeit und Fachöffentlichkeit tragen

In Anbetracht der enormen Nachfrage durch z.T. schwerst traumatisierte Flüchtlinge, der erforderlichen Intensität der Einzelfallarbeit, die eine sorgfältige Hilfe für diese Menschen bedeutet und der knappen personellen Situation (2 Halbtagskräfte und eine Teilzeit-Sekretärin) war die **Organisation eines mittragenden Netzwerkes, d.h. die Kooperation mit und Unterstützung durch zahlreiche Fachkreise** ein dringendes Anliegen. Bereits bei der Gründung von **Refugio Stuttgart** standen verschiedene Organisationen als potentielle Unterstützer „Pate“ (u.a. das Menschenrechtsreferat des Diakonischen Werkes der EKD, die Caritas-Beratungsstelle Stuttgart, das Deutsche Institut für ärztliche Mission DIFÄM Tübingen, die 2. Med. Klinik des Bürgerhospitals Stuttgart, das Furtbach-Krankenhaus Stuttgart, das Paul-Lechler-Krankenhaus Tübingen, ...) Es galt nun, die konkrete Zusammenarbeit aufzubauen und zu organisieren, für systematische und regelmäßige Informationsangebote zu sorgen, Kooperationsformen zu finden und vieles mehr. Im Jahr 1999 konnte **Refugio** bei der Versorgung seiner KlientInnen bereits auf die Unterstützung zahlreicher niedergelassener Ärzte und Psychotherapeuten, einzelner psychotherapeutischer Institute, eines eigens dafür eingerichteten Arbeitskreises von Psychotherapeuten an der Akademie für Tiefenpsychologie, auf Beratungsstellen und Kliniken bauen.

Diese aus der Not entstandene Struktur von *Refugio* Stuttgart ist wohl einzigartig unter den psychosozialen Zentren in Deutschland. Aber sie barg auch die große Chance,

- die Behandlung dieser Menschen nicht in einer kleinen abgesonderten Institution, sondern innerhalb der bestehenden psychosozialen, psychotherapeutischen und ärztlichen Infrastruktur zu organisieren,
- die in diesen Bereichen tätigen Fachkreise für die Belange traumatisierter Flüchtlinge zu interessieren und damit Lobbyarbeit zu organisieren,
- und hiermit das Wissen um die oftmals dramatischen Existenzbedingungen dieser Menschen tief in diese Fachkreise hineinzutragen.

Und noch eine andere äußerst positive und erfreuliche ‚Begleiterscheinung‘ entstand aus dieser Konzeption: *Refugio* konnte sehr bald auf **großes ehrenamtliches Engagement** von Fachkräften zurückgreifen **Alleine im Jahre 2000, so wurde errechnet, wurde ehrenamtliche Tätigkeit im Wert von ungerechnet 77 420 DM in die Arbeit von *Refugio* Stuttgart eingebracht.** Der tatsächliche Wert der unentgeltlich geleisteten Arbeit im Rahmen von *Refugio* dürfte allerdings noch um einiges höher sein, da einige der nicht finanzierten, und damit ehrenamtlich geleisteten Behandlungen in ärztlichen und psychotherapeutischen Praxen in diese Zahlen nicht eingingen.

Weitere Entwicklung und Neuorganisation:

Bald nach der Gründung wurde *Refugio* Stuttgart dem EMDW (Evangelischer Migrationsdienst in Württemberg) eingegliedert, einem Fachverband des Diakonischen Werkes, welches Anstellungsträger der hauptamtlichen Mitarbeiter war. Bereits im Jahr 1999 konnte im Rahmen einer EU-Förderung die hauptamtliche Mitarbeiterzahl auf 1,5 Planstellen, und im Jahr 2000 schließlich auf fast 4 Planstellen erhöht werden: eine Ärztin (100%, 2 Diplomsozialarbeiterinnen (50%), eine Psychotherapeutin (40%) und eine Verwaltungskraft (50%). In den Jahren 2001 wurde die Kontaktstelle auch vom DIFÄM finanziell unterstützt.

Jedoch im Jahre 2001 gab das Diakonische Werk bzw. der EMDW die Beteiligung an der ärztlichen und psychotherapeutischen Versorgung schwer traumatisierter Flüchtlinge auf, zog sich aus der engen Vernetzung der Kontaktstelle mit den medizinischen und psychotherapeutischen Behandlungseinrichtungen zurück und formte die bisherige KONTAKTSTELLE des Projektes *Refugio* in die „Psychologische Beratungsstelle für politisch Verfolgte und Vertriebene“ um. Die intensive medizinische und psychotherapeutische Behandlungsarbeit schwer traumatisierter Flüchtlinge war damit vakant geworden und bedurfte einer raschen Erneuerung.

Die Kooperationspartner des früheren Beirats, sowie haupt- und ehrenamtliche Mitarbeiter des alten *Refugio* Stuttgart fanden sich zusammen und gründeten unter den nun gegebenen Bedingungen „*Refugio* für traumatisierte Flüchtlinge in Stuttgart und Region e.V.“, einen eigenständigen, gemeinnützigen und mildtätigen Verein. Neue Kooperationspartner auf LIGA-Ebene fand *Refugio* bei der Arbeiterwohlfahrt Kreisverband Esslingen und beim Caritasverband Stuttgart (Bereich Migration und Schuldner), wo es jetzt auch sein neues Refugium erhält. **So ist *Refugio* Stuttgart heute in der Lage, zu seiner Neueröffnung einzuladen, und die 1998 begonnene und danach systematisch weiterentwickelte Arbeit fortzusetzen.**

Tatkräftige finanzielle „Anschub“-Unterstützung erfuhr *Refugio* Stuttgart bisher von der Caritas, der Diakonie Württemberg, dem DIFÄM (Deutsches Institut für ärztliche Mission), und dem Referat „Menschenrechte“ der EKD (Evang. Kirche in Deutschland).

Wir danken allen alten und neuen Unterstützern und Kooperationspartnern, und bitten Sie auch weiterhin um Ihre Unterstützung und Mitarbeit!